

AKTION IN NYMPHENBURG

Schule wehrt sich gegen „Elterntaxis“

Viele Eltern bringen ihr Kind mit dem Auto zur Schule – aus unterschiedlichen Gründen. Doch der rege „Elterntaxi“-Verkehr vor den Schulen sorgt vielerorts für Unmut und Gefährdungen. Die Maria-Ward-Schule will nun gegensteuern.

VON CHRISTINE ULRICH

Ein grauer Novembermorgen, doch vor der Maria-Ward-Grundschule in Nymphenburg herrscht buntes Treiben: Eltern und Schüler in leuchtenden Warnwesten verteilen Flugblätter – an Autofahrer. Denn Autos, finden sie, gibt es hier viel zu viele. Darum hat die Schule die Aktion gestartet: „Autofrei – ich bin dabei“.

Jeden Tag von 7.30 bis 8 Uhr und nachmittags rangieren dutzende Pkws auf dem Platz vor der Schule: Eltern, die ihr Kind bis vor die Schultür fahren. „Hier herrscht wahnsinnig viel Hol- und Bringverkehr“, sagt Stephanie Normann, Vorsitzende des Elternbeirats – weil auch viele Schüler des dazugehörigen Gymnasiums und der Mädchen-Real-Grundschule gebracht werden. Wegen der Einbahnstraße müssen Autofahrer zudem vor der Schule wenden. „Dadurch kommt es häufig zu gefährlichen Situationen“, sagt Schulleiterin Marlies Lindauer. Zumal es eine hohe SUV-Dichte



Sie setzen sich dafür ein, den Platz vor ihrer Maria-Ward-Schule autofrei zu machen: Stephanie Normann (oben, 2. v. re.), Christina Sachs und die Kinder Philipp (9), Ben (6) und Moritz (8, v. li.). Auch Schulleiterin Marlies Lindauer (li.) verteilt Handzettel an die Autofahrer. Gestern sagte sie, die Aktion trage bereits Früchte: Viele Autofahrer seien zumindest deutlich vorsichtiger gefahren. Rechts: eines der Flugblätter, die die Kinder liebevoll gestaltet haben. Einen Unfall gab es vor der Schule laut Lindauer „Gott sei Dank noch nicht“. Die Polizei zählte 2016 insgesamt 115 Schulwegunfälle in München.

FOTOS: ACHIM SCHMIDT



Die Gründe der Eltern: Furcht vor Gefahren – und reine Bequemlichkeit

gebe: Zwischen den Geländewagen können Kinder noch leichter übersehen werden.

An zahlreichen der 135 Münchner Grundschulen sorgen die vielen „Elterntaxis“ für Unmut. Die Schulleitung der Bazeilleschule in Haidhausen bittet die Eltern regelmäßig, das Auto stehenzulassen. Auch vor der Helmholtzschule und dem evangelischen Kindergarten im Arnulfpark sind allmorgendlich wilde Park- und Wendemanöver zu erleben, mit denen auch die Polizei zu kämpfen hat.

Die Gründe der Eltern fürs Auto sind vielfältig. Laut einer ADAC-Studie von 2015 will jeder Zweite sein Kind vor Belästigungen schützen, findet den Schulweg zu gefährlich

oder zu lang. Bei ebenso vielen liegt die Schule auf dem Weg zur Arbeit. Dabei beträgt laut Ulrich Lobinger, Sprecher des Referats für Bildung und Sport (RBS), der Schulweg in München im Regelfall maximal zwei Kilometer. Gast-schüler aus anderen Sprengeln gibt es nur vier Prozent. An gefährlichen Stellen sind Schulweghelfer im Einsatz, und es gibt Schulwegpläne. Um dem Autoverkehr abzu-

helfen, haben manche Schulen „Kiss & Go“-Zonen eingerichtet, wo Eltern einige hundert Meter vor der Schule ihren Nachwuchs absetzen können. Das scheidet an der Maria-Ward-Schule laut Lindauer aus, weil an der Menzinger Straße nicht gehalten werden darf. Jede dritte Grundschule nimmt am „Bus mit Füßen“ teil, einer Aktion des Kreisverwaltungsreferats und Green City seit 2004: Kinder

laufen in Gruppen zur Schule, begleitet von Eltern. Mehrere Schulen hatten bereits Anti-Auto-Aktionen, etwa die Friedrichschule in Ramersdorf.

Dafür, zu Fuß – oder mit dem Roller oder ab der vierten Klasse mit dem Fahrrad – zu kommen, gibt es nicht nur sicherheitstechnische und ökologische Argumente. Das Kind sei dann „wacher, aufmerksamer und kann sich besser konzentrieren“, so Lindauer. Es

lerne, sich zu orientieren, übe sein Verkehrsverhalten und werde selbstständiger. Diese Effekte sind laut ADAC wissenschaftlich nachgewiesen. Verantwortliche von Green City stellen fest, dass Erstklässler meist nach Weihnachten oder zum Halbjahr den Schulweg allein bewältigen.

Bei der „Autofrei“-Aktion werden nun Handzettel verteilt und ein Jahr lang täglich abgefragt, wie viele „Autokin-

der“ unter den Schülern sind. Die Klasse mit den wenigsten erhält am Monatsende die Trophäe „goldener Schuh“ und eine Schatzkiste. Das RBS begrüßt solche Initiativen. „Wir wollen die Eltern nicht bevormunden“, sagt Lindauer. Oft gebe es ja auch gute Gründe fürs Auto. Aber meist gehe es nur um Bequemlichkeit. Sie erzählt schmunzelnd: „Heute sagte ein Vater, es sei doch so kalt draußen.“

AKTUELLES IN KÜRZE

28-Jähriger begeht Unfallflucht

Auf einen Restaurantfachmann dürfte nach einer Unfallflucht in Altplach großer Ärger zukommen. Der 28-Jährige war am Mittwoch gegen 2.40 Uhr mit einer 17 Jahre alten Beifahrerin in seinem Mitsubishi Colt auf der Schneckestraße unterwegs, als er in einer Linkskurve die Kontrolle verlor. Vermutlich weil er zu schnell fuhr, prallte er gegen einen Baum, beschädigte ein Verkehrszeichen, touchierte ein geparktes Auto und kam erst an einem Zaun und an einer Kabelbrücke zum Stillstand. Beide Insassen flüchteten zunächst zu Fuß, wurden wenig später aber von der Polizei gestellt. Der 28-Jährige hatte keinen Führerschein, die 17-Jährige war nicht angeschnallt und das Auto nicht angemeldet. Das Ergebnis einer Blutentnahme steht noch aus. Vermutlich war der Fahrer aber betrunken. joh

Schüler reparieren in der Halle 2

Am Samstag, 18. November, stellt die Schwabinger Rudolf-Steiner-Schule ihre Schülerreparaturwerkstatt in der Halle 2 an der Peter-Anders-Straße 15 in Pasing vor, dem Gebrauchtwagenkaufhaus des Abfallwirtschaftsbetriebs München (AWM). Im Rahmen der Europäischen Woche der Abfallvermeidung greifen die Schüler ab 10 Uhr zum Werkzeug und reparieren Gegenstände, die nicht mehr einwandfrei funktionieren, aber zu schade zum Wegwerfen sind. Repariert und von Bürgern mitgebracht werden können: Elektrohaushaltsgeräte wie Toaster, Radio, elektrisches Werkzeug wie Heckenschere oder Kinderspielzeug wie ferngesteuerte Autos. Nicht repariert werden Möbel, Uhren, Fernseher, Flachbildschirme, PC, Laptops. wo

Radsicherheitscheck am Harras

Ihr Fahrrad kostenlos auf dessen Verkehrssicherheit hin überprüfen lassen können Münchner am Donnerstag und Freitag, 16. und 17. November, von 12 bis 17 Uhr am Harras. Besonders für Vielfahrer empfiehlt sich eine regelmäßige Kontrolle von Bremsen, Reifendruck und Kette. Wer darin keine Übung hat, bekommt beim Sicherheitscheck Tipps für die Radinspektion. Kleine Mängel beheben erfahrene Radl-Checker direkt vor Ort. Der nächste Radl-Sicherheitscheck findet von 7. bis 9. Dezember auf dem Max-Joseph-Platz statt. wo

Rentnerin (88) bei Unfall verletzt

Weil eine 88 Jahre alte Rentnerin den Radweg der Wasserburger Landstraße in falscher Richtung befuhr, ist sie von einem Autofahrer übersehen, erfasst und schwer verletzt worden. Die Witwe war am Dienstag gegen 15 Uhr ohne Helm stadteinwärts unterwegs. Zeitgleich wollte ein 42-jähriger Barkeeper aus München mit seinem Smart von der Habichtstraße in die Wasserburger Landstraße einbiegen. Dabei sah er nur nach links, die Rentnerin auf ihrem Fahrrad, die von rechts kam, registrierte er zu spät. Bei dem Zusammenstoß zog sich die 88-Jährige eine Kopfplatzwunde zu. joh

Messstelle für Moosach gefordert

In der Stadtratsvollversammlung im Juli wurden für München 20 Messstellen für Luftschadstoffe beschlossen. Eine davon soll auf der Dachauer Straße im Bereich Moosach eingerichtet werden – das zumindest fordert die SPD-Fraktion in einem Antrag, den sie in der letzten Sitzung des Bezirksausschuss (BA) Moosach vorgestellt haben. Bereits bei früheren Messungen gehörte der Moosacher Abschnitt der Dachauer Straße zu den am höchsten belasteten Stellen in ganz München, so die Begründung. Die Fraktion will sich dafür starkmachen, dass auch die Außenbereiche der Stadt im geplanten Messprogramm berücksichtigt werden. Besonders in Moosach könne man in Zukunft aufgrund des geplanten Umbaus der Unterführung mit einem nochmals erhöhten Verkehrsaufkommen rechnen. Der Antrag traf im Gremium auf breite Zustimmung und wurde so einstimmig beschlossen. lmb

Versicherungskammer reißt Verwaltungsgebäude ab

Das kurz vor Olympia 1972 errichtete Gebäude an der Maximilianstraße 53 soll weg – Kunstfoyer bleibt unangetastet

Das sanierungsbedürftige Verwaltungsgebäude der Versicherungskammer Bayern (VKB) an der Maximilianstraße 53 soll bald einem Neubau weichen. Eine Bauvoranfrage wurde hierzu bereits eingereicht. Ein baldiger Architekturwettbewerb soll die Form des neuen Verwaltungsgebäudes klären.

Die unaufhaltsame Digitalisierung des Lebens und der Zahn der Zeit machen auch vor dem einst so stolzen Bau der VKB an der Isar nicht halt. Die Flachdach-Architektur des braunen Gebäudes stammt aus den frühen 70er-Jahren und galt damals im Hinblick auf Olympia als hip und futuristisch. Heute wirkt es seltsam blass und altbacken – weshalb die VKB nun aktiv wurde.

„Die Gebäudeeinheiten, die wir abreißen wollen, bestehen größtenteils aus Archiv und Rechenzentrum“, sagt Stefan Liebl, der stellvertretende Pressesprecher der Versicherungskammer. Und in Zeiten der Digitalisierung



Ein Produkt seiner Zeit: Das Verwaltungsgebäude der Bayerischen Versicherungskammer an der Kreuzung Maximilian- und Sternstraße wird abgerissen. FOTO: MARCUS SCHLAF

brauche man ein solch großes Archiv schlicht nicht mehr. Liebl hebt auch die Bedeutung des Gebäudes hervor:

„Wir bekennen uns ganz klar zu dem Standort und wollen ein neues modernes Verwaltungsgebäude aufbauen. Da

haben wir Bedarf an Räumen.“ Das angrenzende Kunstfoyer werde nicht angefasst und bleibe stehen. HÜSEYIN INCE